

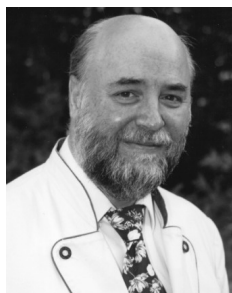


**Spielen soll Ergötzung sein!
Dieses will mir doch nicht ein,
wie dass der, der einbüßt viel,
glauben kann, es sei ein Spiel.**

Friedrich von Logau (1604-1655), "Spieler"

Grußwort

Zum 50jährigen Bestehen des Tennisclubs Blau-Weiß Britz 1950 e.V. möchte ich - auch namens des Bezirksamtes Neukölln von Berlin - die herzlichsten Glückwünsche übermitteln.



Am weltweiten Siegeszug des Tennissports gibt es ja keinen Zweifel. Über Satellit werden die spannendsten Tennis-Matches mittlerweile bis in die entlegensten Länder der Erde übertragen und man darf wohl mit Recht behaupten, dass Tennis zu den expansivsten Sportarten der letzten Jahre, des letzten Jahrzehnts gehört. Der "weiße Sport" - früher als ein Privileg der Betuchten angesehen hat hierbei seine Anhänger in allen Schichten der Bevölkerung gefunden.

Tennis - in Meyers Konversationslexikon von 1909 mit "Ballspiel im Ballhaus" erklärt, denn "wesentliches Erfordernis dieses Ballspiels ist ein besonderes Gebäude" - hatte sich schon Anfang des vorigen Jahrhunderts insbesondere in England (30 Ballhäuser) besonderer Beliebtheit erfreut. Dieser Sport, der das Produkt einer Jahrhunderte dauernden Entwicklung ist, hatte seinen Ursprung in Italien, wo der Prototyp von Tennis in einem nach klassischem Vorbild entstandenen Handballspiel zu sehen ist. Im Mittelalter bildete sich dann in Frankreich das spezifische "jeu de la courte paume" aus und um die Mitte des 14. Jahrhunderts hatte ganz Paris seine Ballhäuser. Von Frankreich aus verbreitete sich das Spiel nach Italien und nach England (hier unter dem Namen Tennis). Um das 16. Jahrhundert herum gelangte es an die deutschen Höfe und Universitäten und in die größeren deutschen Städte, geriet dann hier aber im 18. Jahrhundert allmählich wieder in Vergessenheit. Immerhin findet man in der Geschichte des Tennis bis 1909 auch einen Hinweis über "eine ins Freie verlegte Abart des Spiels - das Lawn-Tennis".

Wie man sieht, hat diese Art der sportlichen Betätigung mit dem Ball eine sehr lange, vor allem aber sehr wechselvolle Vergangenheit. Ein halbes Jahrhundert lang nun hat sich der TC Blau-Weiß Britz diesem Sport verschrieben. Das sollte Anlass genug sein, dieses Ereignis auch gebührend zu feiern und einmal mehr in den Annalen des Vereins zu blättern. Ich wünsche hierbei viel Spaß und dem TC Blau-Weiß Britz 1950 e.V. auch für die Zukunft alles Gute.

**Prof. Bodo Manegold
Bezirksbürgermeister**

Fünzig Jahre!

Fünzig Jahre! Ein halbes Jahrhundert- und, was die Lebensjahre des Tennisclubs Blau-Weiß Britz betrifft, ein halbes Jahrhundert der rasanten Veränderungen. In der Wissenschaft. In der Technik. In der Medizin. In unserem Sport.



Ich denke oft darüber nach, wie viel sich im Tennis in den letzten fünfzig Jahren, also seit meiner Jugend, getan hat. Es läßt sich an der Geschichte eines Vereins fast besser

nachlesen als in nationalen oder internationalen Chroniken. 1950 - noch immer waren die Menschen gezeichnet, war die Stimmung geprägt von den schlimmen Jahren des Krieges. Sie sehnten sich nach Bildung, Kunst, Kultur- und nach Sport. Doch an allen Ecken und Enden fehlte das Geld. Es war die Zeit, in der nur wenige Vereine zur Gründung zugelassen wurden - um so mehr sind Mut und Kraft der Britzer Gründungsmitglieder zu bewundern, die ihre damals noch kleine Gemeinschaft trotz zahlreicher Probleme am Leben erhielten.

Der Tennisclub Blau-Weiß Britz e. V. gehört zu den mittelgroßen Vereinen Berlins und nimmt mit insgesamt 15 Mannschaften am Wettspielbetrieb teil. Das sportlich faire Auftreten seiner Mitglieder verdient Achtung und Anerkennung.

Ich denke, daß wir uns alle anlässlich dieser 50-Jahr-Feier besinnen sollten auf die Werte, die diesen Verein von seiner Gründung an bis heute geprägt haben: Spaß an der Gemeinschaft, Spaß am Sport und die Bereitschaft, eigene Kraft einzubringen, statt den Verein nur als Service-Unternehmen zur Freizeitgestaltung zu verstehen und zu nutzen. Gerade jetzt, da den goldenen Zeiten des Deutschen Tennis-Bundes (auch für die Verbände) wieder magere Jahre folgen werden, sollten wir uns an den Männern und Frauen des Tennisclubs Blau-Weiß Britz von 1950 ein Beispiel nehmen.

In diesem Sinne gratuliere ich herzlich
Siegfried Gießler
Präsident des Tennis-Verbandes
Berlin-Brandenburg e.V.

Liebe Freunde,

unserer Verein ist 50 Jahre alt geworden - ich finde, in unserer schnelllebigen Zeit ein Anlass, um einmal kurz anzuhalten, sich zu erinnern, aber auch, um vorzuschauen.

Dieses Jubiläums-Magazin soll Ihnen dabei helfen. Es berichtet von einem halben Jahrhundert Entwicklung aus kleinsten Anfängen, von Persönlichkeiten, die im Sport als ehrenamtlich Tätige oder als besondere Förderer Spuren hinterlassen haben.

Aber ebenso wichtig sind Sie, die derzeitigen Mitglieder unseres Vereins. Ohne Ihre Liebe zu unserem Tennissport, ohne Ihre Identifikation mit unserem kleinen, aber liebenswerten Verein und ohne Ihre Bereitschaft, Gemeinsinn zu zeigen und Sportlichkeit, Fairness, Lebenslust und Freundschaft vorzuleben hätte der Verein keine Zukunft, gäbe es unser Motto nicht:

TENNIS IST TOLL - TENNIS IM BLAU-WEISS BRITZ IST SUPER !

So nutze ich heute diese Gelegenheit, Ihnen für Ihre Mithilfe zu danken. Mein besonderer Dank gilt den Herausgebern dieses Jubiläums-Magazins, die unglaublich viel Einsatz gezeigt haben, und den Inserenten.

Ich persönlich habe nur einen Wunsch, der eigentlich alles aussagt - noch viele Festzeitschriften zu Jubiläen unseres TC Blau-Weiss Britz.

Herzlichst Ihr
Bernd Friedel

Damals war's, die Jahre 1949 und 1950;
etwas Geschichte.

Diejenigen, die Geschichtliches überhaupt nicht interessiert, sollten hier nicht weiterlesen, sondern einfach weiterblättern.

50 Jahre "Blau-Weiße" Tennistradition auf den Plätzen an der Buschkrugallee in Berlin Britz. Mitte 1949 kam der Anstoß zur Vereinsgründung und schon im Frühjahr 1950 konnte der Spielbetrieb aufgenommen werden. In welche Zeit fiel diese Gründung?

Berlin hatte die Blockade kurz zuvor überstanden. Unter dem Motto: "Hurra, wir leben noch", gingen die West-Berliner wieder frei und erleichtert an den Wiederaufbau. Als das Ereignis des Jahres 1949 muß, aus gesamtdeutscher Sicht, das Vertiefen der politischen Teilung Deutschlands bezeichnet werden. Besiegelt, durch die Gründung der Bundesrepublik Deutschland und, fast zeitgleich, der Proklamierung der Deutschen Demokratischen Republik. Das eine Gebilde, die BRD, etablierte sich auf dem Gebiet der Besatzungszonen der drei Westalliierten, das waren Frankreich, England und die USA. Das Gegenstück, die DDR, umfaßte die "Ostzone", also den Einflußbereich der damaligen Sowjetunion.

Von nun an gab es auch zwei deutsche Hauptstädte. Im Westen wählte der Parlamentarische Rat Konrad Adenauer zum ersten Bundeskanzler der BRD und, aus Furcht vor sowjetischen Aktionen und Repressalien, erwählte man Bonn als provisorischen Regierungssitz. Auf der anderen Seite einigte sich die Volkskammer auf Wilhelm Piek, als den ersten Ministerpräsidenten der DDR. Berlin blieb Hauptstadt und wurde Regierungssitz der DDR, aber nur in den Bezirken, die von den Sowjets besetzt waren. Ebenfalls wurden nun zwei Nationalhymnen gesungen. Mit dem Ausrufen der beiden deutschen Staaten verschärfte sich auch der gesamte Ost/West Konflikt. Der "Kalte Krieg" begann. Damit, von den Großmächten abgesegnet, wurde die Teilung Berlins und Deutschlands formal vollzogen, was leider 40 Jahre Bestand haben sollte.

Ebenfalls 1949 veröffentlichte George Orwell seinen Roman "1984", der das düstere Bild eines totalitären Weltstaates beschreibt. Orson Wells feiert im Schwarzweißfilm "Der dritte Mann" einen seiner größten Triumphe, der Film selbst wurde zu einem der bedeutendsten Erfolge der Filmgeschichte überhaupt. In Berlin erblickte die Currywurst das Licht der Welt, neu und scharf wird sie zu einer typisch "deutschen Spezialität" und läutet nebenbei fast unbemerkt die "Fast-Food-Ära" ein.

1950, im Gründungsjahr des TC Blau-Weiß Britz, wird die Teilung Deutschlands, wie auch später, weiter voran getrieben. Bereits fünf Jahre nach Kriegsende ("Nie wieder Krieg!"), spricht sich die Nato für einen militärischen Beitrag der Bundesrepublik im neuen westlichen Bündnis aus. Die DDR tritt dem Comecon bei, einem östlichen Wirtschaftsbund. Die "Stasi", die Staatssicherheit wird im Ostteil gegründet. In 40 DDR-Jahren trug dieser gigantische "Bespitzelungsverein" Unmengen an "Daten" zusammen, die von der "Gauck-Behörde" auch 10 Jahre nach der Wiedervereinigung erst zu einem geringen Teil aufgearbeitet werden konnten.

Und was passierte in der Welt im Jahre 1950?

Der Korea Krieg beginnt. Südafrika verschärft die Rassentrennung, seine Apartheidspolitik schreibt nun zwingend "eigene Siedlungsgebiete" für Schwarze vor. In den USA beginnt Senator McCarthy's fanatische Jagd auf "Kommunisten". Israel erklärt das geteilte Jerusalem zur Hauptstadt. Die DDR schließt mit Polen das Görlitzer Abkommen und erkennt damit die "neue" polnische Westgrenze an. Frankreichs Truppen müssen im Indochinakrieg Lan Song, Nordvietnam, den Vietminh überlassen. Rot-China besetzt Tibet und setzt auch Truppen in Korea ein.

Der Tschechoslowake Emil Zatopek deklassiert im Langstreckenrennen über 5000 und 10.000 m die gesamte Konkurrenz. In Deutschland stellt die Autofirma Borgward ihren Kleinwagen Lloyd 300 vor, der als "Leukoplastbomber" in die Autogeschichte eingeht. Eine Westberlinerin, Susanne Erichsen, wird erste "Miß Germany" in Baden Baden; auf der Düsseldorfer Funkausstellung sind die ersten UKW-Radios zu sehen. Der Rohwohlt Verlag bringt nach dem Krieg sein erstes Taschenbuch heraus, gedruckt im neuen Rotationsverfahren, Titel: "Schloß Gripsholm" von Kurt Tucholsky.

Am 3.März 1950 nimmt in Berlin-Britz der TC Blau-Weiß Britz seinen Spielbetrieb auf und beteiligt sich sofort an den Berliner Verbandsspielen teil.

Die Entstehungsgeschichte

des TC Blau-Weiß Britz.

Eine familiäre Kolportage.

Die Gründung des Tennis Club Blau-Weiß Britz erfolgte durch meinen Vater Otto W. Streu. Als deren Chronist halfen mir deutlich die familiären Bande und natürlich auch der Umstand, daß ich von Anfang an dabei bin. Im Gründungsjahr 1950 wurde ich 3 Jahre alt.

Aber so ist es manchmal. Als ich mit meinen Aufzeichnungen begann, fiel mir auf, daß meine Mutter oft den Gründungshergang, aber nie den Gründungstag genannt hat. Noch kann ich sie fragen, aber an dieses Datum kann sie sich nicht mehr erinnern, ebenso wie an die Namen der Gründungsmitglieder außer, daß neben meinen Eltern Frau Irmgard John und Stadtrat Willi Birnbaum dazu gezählt haben. So etwas darf schon mal passieren, wenn man 85 Jahre alt wird.

Wozu haben wir denn ein Vereinsregister? Ein Anruf dort müßte das klären können. Das wird aber nicht mehr im Rathaus Neukölln geführt, sondern zentral, für alle Berliner Vereine, in Charlottenburg. Fehlanzeige aber auch dort, weil aus heute nicht mehr rekonstruierbaren Gründen der notarielle Eintrag unseres Clubs erst am 04.05.1953 erfolgte. Als "Verantwortliche" unterzeichneten damals:

Kurt Kotsch	1. Vorsitzender
Kurt Gerschow	2. Vorsitzender
Lieselotte Osterwald	Schriftführerin
Erich Breustedt	Kassenwart
Wolfgang Rienitz	Hauptsportwart

Feiern wir also zu früh? Das Gründungsmitglied von Blau-Weiß Britz, Herrn Wolfgang Rienitz, konnte ich auch noch zur Vereinsgeschichte befragen. Er erinnerte sich nur, daß schon im 1. Jahr des Bestehens die Britzer an den Verbandsspielen teilnahmen. Darum rief ich beim Berliner Tennisverband an, dem schon immer die Spielergebnisse mitgeteilt werden müssen. Dort konnte man bestätigen, daß Blau-Weiß Britz seit 1950 an den Verbandsspielen teilnimmt.

Also doch schon 50!

Erfreulicherweise gab es dort zusätzlich den Vermerk des Gründungstages: 01.03.1950. Leider war nicht mehr zu erfahren, welche Spieler damals schon mitgespielt haben.

Man kann es sich auch unnötig schwer machen. Ein einziger Blick, in unsere eigene Satzung, die jedes Mitglied erhält, hätte dabei völlig genügt.

Auszug aus der Satzung des TC Blau-Weiß-Britz e. V. (Beschlossen von der Hauptversammlung am 4. Mai 1953, geändert durch Beschlüsse vom):

§1 Der "Tennis-Club Blau-Weiß Britz 1950" hat seinen Sitz in Berlin Britz.
Er ist in das Vereinsregister eingetragen.
Gründungstag ist der 1. März 1950.
Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

Das wäre nun geklärt, deshalb zurück zum Anfang.

In der Mitte des Jahres 1949, waren für unseren Gründer, Otto W. Streu, die Weichen sowohl für seinen beruflichen als auch den privaten Aufbau gestellt. Er hatte schon früh eine Arbeit beim Senator für das Bau- und Wohnungswesen im Westteil der Stadt gefunden und konnte kurze Zeit später aus der "SBZ", der sowjetischen Besatzungszone, im Kopftauschverfahren nach Britz umziehen. Das Kriegsende hatte seine Tennisaktivitäten unterbrochen, die er nun gedachte wieder aufzunehmen. Unweit seiner neuen Wohnung gab es eine Tennisanlage, auf der der Tennisclub Weiß-Rot Neukölln spielte. Und dort wollte er im Sommer '49 gerne Mitglied werden. Kleine Clubs kannten damals keine eigenständigen Geschäftsstellen und so fielen die Neuaufnahmen

in den Zuständigkeitsbereich der Vorstandsmitglieder. Im Falle einer Mitgliedschaft für meinen Vater entwickelte sich das unversehens zu einem Problem.

Der 1. Vorsitzende hatte an dem Tag, an dem mein Vater dort auf der Anlage auftauchte, gerade selbst mit seinem Doppel begonnen. Verständlich, daß jener daher keine Bereitschaft zeigte, sein Spiel sofort wieder für ein Aufnahmegespräch zu unterbrechen. Der "Neue" war seinerseits nicht erfreut darüber, bis zu jenem zeitlich ungewissen Ende warten zu müssen. Aus diesem Konflikt, entwickelte sich ein kleines Wortgefecht, das vom 1. Vorsitzenden abrupt mit etwa den Worten beendet wurde: "Wenn Ihnen das nicht paßt, guter Mann, kann ich Ihnen nur raten, gründen Sie doch Ihren eigenen Verein". Damit ließ er meinen verdutzten Vater am Spielfeldrand zurück und spielte weiter.

So etwas konnte und wollte sich ein Otto W. Streu nicht bieten lassen. Umgehend stürzte er sich in die Planung und Realisierung einer eigenen Vereinsgründung. Hilfe und Partner fanden sich schnell. Nicht nur im Bekanntenkreis, sondern auch aus seiner Tätigkeit beim Senat, sowie aus seiner Partei- und Gewerkschaftsarbeit. Das öffnete ihm schnell und, ich vermute mal auch unbürokratisch, die richtigen Türen. Stadtrat Willi Birnbaum im Neuköllner Rathaus und dessen Sekretärin wurden spontan zu Gründungsmitgliedern und so konnte kurzfristig ein neuer Tennisclub aus der Taufe gehoben werden. Dem Bezirksamt unterstanden auch einige Tennisanlagen, so daß ebensoschnell der Spielbetrieb auf eigenen Plätzen möglich wurde. Blau war die Lieblingsfarbe meines Vaters, die damit Eingang in den Clubnamen fand.

Pikanterweise, mußte (?) ausgerechnet Weiß-Rot Neukölln, zwei von seinen fünf Plätzen an der Buschkrugallee an Blau-Weiß Britz abtreten. Da ich meinen Vater immer noch gut vor Augen habe, kann ich mir sein triumphales Lächeln nachträglich gut vorstellen, als er sein erstes Spiel gerade dort aufnehmen konnte. Und das so, wie man es ihm empfohlen hatte, als Gründer eines Tennis Clubs.

Unsere Platzgeschichte.

Oft unerwähnt, doch von entscheidender Bedeutung, sind im Tennissport die Plätze, genauer gesagt, deren Lage und deren Beschaffenheit und das besonders, wenn es sich um klassische Sandplätze handelt. Jedes Frühjahr neu plagen die aktiv spielenden Mitglieder die gleichen bangen Fragen:

1. Ab wann kann endlich wieder draußen gespielt werden?
2. Werden die Plätze auch rechtzeitig zu den Verbandsspielen fertig? Und,
3. In welchem Zustand werden sie in diesem Jahr sein?

Dazu ein jährlich wiederholtes Zitat von unseren ewigen Pessimisten:

"Hoffentlich nicht wieder so ein "Müll", wie im vergangenen Jahr. Auf solchen "Äckern" kann man überhaupt nicht mehr richtig spielen."

Dagegen ein kleiner, ebenfalls wiederkehrender Trost von Spielern auswärtiger Clubs:

"Das könnt ihr nur sagen, weil ihr unsere Plätze noch nicht kennt!"

Ein "kleiner Club", wie Blau-Weiß Britz, verfügt leider nicht über den Etat, der es ihm erlaubt, die Plätze von "Profies" jährlich überholen zu lassen. Was, wie die Erfahrung leider lehrt, keine Qualität garantiert. So sind wir seit Jahren, jedes Frühjahr erneut, auf das fleißige und ehrenamtliche Wirken unserer eigenen Mitglieder angewiesen. All jenen, die sich bisher daran beteiligt haben und auch in Zukunft mitmachen werden (müssen), kann man nicht genug dafür danken. Einen aus der Gruppe dieser Fleißigen möchte ich dabei besonders hervorheben, unser ehemaliges Vorstandsmitglied und langjährigen Ehrenvorsitzenden Gerhard Simon. Seinem alljährlich freiwilligen, unermüdlichen Einsatz war und ist es im wesentlichen immer wieder zu verdanken, daß seit 1956(!) unsere Plätze rechtzeitig zu Saisonbeginn spielbereit wurden. So, wie auch in diesem Jahr wieder!. Trotz seiner 81 Jahre, hat sich Gerhard Simon und das, entgegen seiner eigenen vielfach wiederholten Aussage, es diesmal bestimmt nicht mehr zu machen, abermals in die Platzarbeit gestürzt und, ganz nebenbei, wie all die Jahre, "Platzbau-Neulinge" angelernt. Für dieses beispiellose, unermüdliche und jahrzehntelange Engagement, dafür Gerhard, möchten Dir die Mitglieder von Blau-Weiß Britz einmal aufrichtig Dank sagen! Ganz nebenbei sei an die Adresse der jährlich

auftretenden Meckerer einmal folgender Appell gerichtet:

Macht es erst einmal selbst, und dann werden wir sehen!

Egal wer die Plätze auch macht, unumstößlich bleibt die Tatsache bestehen, daß keine noch so gute Platzqualität einem richtigen Tennisspieler die Ausrede rauben kann, daß wenn es wieder einmal im Spiel nicht so gut läuft, nur der Platzwart den eigenen möglichen Sieg verhindert hat!

Unser Club begann 1950 den Spielbetrieb auf zwei vom Bezirksamt gepachteten Plätzen. Die Tennisanlage selbst umfaßte 5 Sandplätze, die sich Blau-Weiß anfangs zusammen mit den Mitgliedern von Weiß-Rot Neukölln teilte. Die Plätze waren und sind bis heute Teil einer Sportanlage, mit Fußballfeld und Aschenbahn für die Leichtathletik. Eingebettet liegt diese Sportstätte in einem großen Kleingartengelände, weit genug entfernt von städtischen Wohnanlagen. Damit minimiert sich die Belästigung durch den Lärm vom Spielbetrieb, als auch bei Feierlichkeiten im Freien. Andere Vereine nämlich kämpfen alljährlich mit umliegenden Anwohnern um gerichtlich erzwungene zeitliche Einschränkungen des Spielbetriebs und den Abbruch des geselligen Aufenthaltes vor ihrem Clubhaus.

Unsere Mitgliederzahl im Gründungsjahr 1950, war leider nicht mehr zu ermitteln. Fest steht, daß Blau-Weiß Britz sofort an den Verbandsspielen teilgenommen hat, die damals noch im gesamten Berliner Stadtgebiet ausgetragen wurden. Das setzte natürlich einerseits genügend Spieler, andererseits auch Umkleide- und Waschmöglichkeiten für die Gastmannschaften voraus. Die standen in den ersten Jahren auf dem Clubgelände selbst nicht zur Verfügung, aber entsprechende Räumlichkeiten des Sportplatzes durften mitbenutzt werden.

Schon Anfang 1953 konnten dem Bezirk 145 Mitglieder gemeldet werden, was dazu führte, daß Blau-Weiß Britz die restlichen 3 Plätze zugesprochen bekam. Weiß-Rot Neukölln verließ uns und erhielt, nach Mitnutzung unterschiedlichster Plätze in Neukölln, eine neue, eigene Platzanlage in der nahe gelegenen Hannemannstraße. Weil unser Club damals noch über keinen separaten Zugang zur Tennisanlage verfügte, mußte der zentrale Einlaß des Sportplatzes mitbenutzt werden. Das führte frühzeitig zu Problemen mit den Fußballern des VFB-Britz. An den Sonntagen, an denen der Fußballverein Eintritt für seine Heimspiele verlangte, schlüpfen nämlich etliche "wissende" Zuschauer kostenfrei, als Tennisspieler getarnt, an den Kassenhäuschen vorbei. VFB-Britz spielte damals noch in den oberen Rängen und so schauten auch unsere Spieler, an ihrer weißen Kleidung leicht auszumachen, den anderen gerne mal zu, was zusätzlich den Fußballkassierer ärgerte. Diesen Konflikt hat man frühzeitig, durch den jährlichen Kauf eines festen Kartenkontingents, entschärfen können.

Ein sehr frühes, leider undatiertes Foto zeigt vermutlich das erste "Clubhaus" von Blau-Weiß Britz, eine Holzbaracke, die maximal 16 m² Grundfläche gehabt haben dürfte. Das läßt sich nachträglich, aus einem an seiner Außenwand angelehnten Fahrrad, hochrechnen. Viel mehr als eine Ab- und Unterstellmöglichkeit für Utensilien der Platzpflege und der damals üblichen Liegestühle, die auf einigen frühen Fotos noch zu erkennen sind, dürfte es nicht gewesen sein.

Zur Platzvorbereitung gehörte neben dem Abschleppen, damals noch das Weißen der Linien mit dem heute fast vergessenen Kreidewagen. Vor jedem Spiel mußten alle Linien gekreidet, d.h. nachgezogen werden, was nicht nur ein Gefühl für die Wagentechnik und eine ruhige Hand voraussetzte, sondern auch, besonders nach heftigen Regenfällen, ein erneutes Vermessen nötig machte. Ebenso wollte das Wässern des Platzes geübt sein, da die frischen Linien nicht sofort weggespült werden durften. Bei wichtigen langen Kampfspielen blieb ein Verwischen der Linien nicht aus, was zu deutlich mehr "strittigen Linienbällen" führte und als Folge oft ein Nachkreiden erzwang. Durch die spätere Einführung von Kunststofflinien hat sich die Platzvorbereitung wesentlich vereinfacht, die Problematik in der Beurteilung eines Linienballes, konnte mit ihnen aber nur teilweise entschärft werden.

Unser erster Platzwart war eine Frau. Unser Mitglied Liselotte Osterwald übernahm zusätzlich diese Aufgabe. Neben der Platzpflege teilte sie auch anfangs den Spielern die Plätze zu und hatte für danach "kühle Erfrischungen" parat. Unsere heute noch geübte

Art der Platzzuteilung ist und bleibt für Berlin, vielleicht sogar für ganz Deutschland, einzigartig, denn wir haben keine! Zwar gibt es eine offizielle Regelung darüber, wer wann wie lange spielen sollte, aber so richtig daran halten sich die Spieler selten. Das bedeutet auf der einen Seite fast grenzenloses Spielvergnügen für die einen, auf der anderen aber, besonders für Vereinsneulinge, verwirrende, z.T. frustrierende Unübersichtlichkeit, die unsere "Platzwanzen" leidlich auszunutzen wissen. Versuche das zu ändern, gab es viele. Platzeinteilungen, wie sonst in allen anderen Vereinen üblich, sind in Britz immer wieder kläglich gescheitert. Ich jedenfalls habe bisher keinen Tennisclub kennen gelernt, der 50 Jahre lang so locker und frei verfahren konnte.

Bald standen den Mitgliedern zwei getrennt stehende Baracken zu Verfügung, so daß weitgehend auf die Umkleieräume des Sportplatzes verzichtet werden konnte. Mit viel Eigenarbeit wurde der Platz dazwischen überdacht und zu einem Clubraum ausgebaut, so daß man nun, unabhängig von der Witterung, gemütlich zusammen bleiben konnte. Damit war man auch nicht mehr auf Vereinszimmer der umliegenden Lokale, wie dem Hufeisen, den Reuter-Terrassen oder dem Buschkrug, angewiesen. Das war sehr wichtig, weil in den Anfangsjahren jeden Monat Mitgliederversammlungen Usus waren. Einen offiziellen Stromanschluß gab es anfangs nicht. Ein Mitglied ermöglichte etwas "illegal" über seine nahe gelegen Laube, den Anschluß an das BeWag-Netz. Ein eigenes Telefon kam auch erst viel später hinzu, so daß auf alten Clubbriefbögen, als Ausweichlösung, die Nummer des nahen Sportkasinos genannt wurde. Nach und nach und mehr oder weniger halblegal, kamen fast immer in Eigenregie erstellt, getrennte Duschen und richtige sanitäre Einrichtungen hinzu. Das "Plumps-Klo" mit Duftgrube hatte man hinter den Baracken als "Notdurft" eingerichtet, weil man sich den langen Marsch zum Klo des Fußballplatzes hin und wieder sparen wollte. Diese Mückenbrutstätte konnte erst Anfang der 60er Jahre endlich verschwinden.

Blau-Weiß Britz hatte fast immer eine eigenständige Bewirtschaftung. Eines unserer früheren Mitglieder machte mit ihr sogar eine kleine Karriere. Auf der Suche nach einem ganzjährigen Auskommen, bewarb er sich bei der Firma Krupp, um dort die Leitung der Werkskantine zu übernehmen. Als Referenz nannte er die Leitung der Bewirtschaftung bei Blau-Weiß und wurde akzeptiert. Den Zusatz Britz hatte er beim Einstellungsgespräch "vergessen" und Krupp dürfte dabei mehr an unseren großen Bruder, als an uns gedacht haben.

In den Jahren 1965-1967 wurde der Ruf nach einem richtig gemauerten Clubhaus immer lauter. Die Mitglieder Hellmut Heinrich, Arno Kaps, Gerhard Simon um nur einige zu nennen, mußten viel Überzeugungs- und Aufklärungsarbeit leisten, bis in einer wahren "Kampfabstimmung" auf der Jahreshauptversammlung im März 1968 die nötige Mehrheit für einen Clubhausneubau zustande kam. Die alten Holzbaracken wurden in Eigenarbeit abgerissen. Aber wohin mit den Mitgliedern für eine ganze Spielsaison? Für die Toiletten gab es ja noch die Räume des Sportplatzes aber sonst? Die Lösung war einfach und genial. Für die Bauzeit standen zwei alte, große Möbelwagen der Speditionsfirma Schulze auf dem Platz, wo heute der Schuppen mit dem Hallengebläse steht. Ein Wagen als Umkleidemöglichkeit für die Damen. Der andere war für die Herren und nur durch einen Vorhang abgeteilt, einem winzigen Serviceteil. Gemeckert über die Enge hat nachher keiner mehr. Im Gegenteil, jeder, der diese Zeit noch vor Augen hat, gerät wieder ins Schwärmen und erinnert sich mit Freude an den vielen Spaß, den wir mit uns allein und auch mit unseren Gästen hatten. Spontane ausgelassene Feste wurden gefeiert, Zigeunerromantik. Regenpausen gerieten in enger, erzwungener Runde, zu schönen gemütlichen Treffen. Stören konnte uns da kaum einer, denn wir hatten dort kein Telefon.

Im Winter 1969 konnte das neue Clubhaus eingeweiht werden. Mit, wie aus einer Zeitungsannonce zu entnehmen ist, chinesischer Ente und eiskaltem Wodka, kredenzt von Spielerinnen im weißen Minirock. Gerhard Simon war noch Vereinsvorsitzender und konnte unter den zahlreichen Mitgliedern und Gästen damals noch den Vereinsgründer Otto W. Streu begrüßen. Weiß-Rot Neukölln war durch seinen Vorsitzenden Gerhard Clemenz vertreten.

Zwar wurde der Neubau in der Presse als "Schmuckkästchen" hochgelobt, was aber nicht darüber hinweg täuschen konnte, daß nur ein sehr begrenzter Finanzrahmen zur Verfügung stand, der etliche Zugeständnisse erzwang. Der damalige Vergnügungsausschuß versuchte schon in Vorfeld Nörglern und Clubhausbaugegenern

den Wind aus den Segeln zu nehmen, indem zur Einweihung die "Bausünden" per Flugblatt angezeigt und lächerlich gemacht wurden. Beispiele:

"Riß in der Decke
werden weitere folgen" => ist ungewollt, doch

"Zu schmale Toilettentüren
»Schlank-bleiben«" => Ansporn zum

"Durchhängende Decke und damit durchhängende Store => An dieser Stelle stand
bei den Maurern der Kasten Bier"

"3/4 lange Gardinen
Blumenspenden wird gewartet" => ist gewollt, auf

"Schlechter Putz => billiger als vorgesehen"

Allseits gelobt und anerkannt wurde, unter welchem engen Finanzrahmen Blau-Weiß solche Projekte realisieren konnte. Und das nur, weil sich immer wieder engagierte Mitglieder über die Jahre eingebracht haben und hoffentlich im Interesse des Clubs auch weiterhin einbringen werden. Unserem Mitglied Horst Menzel z. B. war es damals mitzuverdanken, daß im langjährigen Baufinanzierungsdschungel der Ausgabenüberblick nie verloren ging.

Das tat der allgemeinen Eröffnungsfreude keinen Abbruch. Einzelne Sparauswirkungen sind natürlich bis heute sichtbar und an ihrer Beseitigung wird ständig gearbeitet. Spenden, wie die eines zufriedenen Mitgliedes vor zwei Jahren, können da Wunder wirken. Wie gut das gelungen ist, kann jeder selbst begutachten, der heute auf unserer Anlage ist. Leider vergessen nebenbei viele immer wieder die Tatsache, daß man mit 100 DM im Supermarkt nicht für 200 DM einkaufen kann.

Wie ein roter Faden zieht sich die Klage über die Platzbeschaffenheit durch unsere Vereinsgeschichte. Tennis im Freien ist vom passenden Wetter abhängig. Bei Nässe aber zeigt sich die ware Güte eines Platzes. Und da haben und hatten wir in Britz schon immer Probleme, denn wenn es hier richtig regnet, dann ist bei uns meist "Land unter". Bei normalem Spielbetrieb ist es schon ärgerlich, wenn man den Platz nach etwas Regen nicht freigeben kann, doch an Verbandsspieltagen wird das schnell zu einem Ärgernis, weil Ausweichtage immer schwer einplanbar bleiben. Selbst wenn der Regen aufhörte, war an ein Spielbeginn wegen der vielen Pfützen nicht zu denken. Was haben wir da alles eingesetzt, um doch noch wieder spielen zu können: große Schwämme zum Aufsaugen des Wassers, extra lange Nägel, um den Boden aufnahmefähiger zu machen. Das half uns nicht immer, denn die Drainage blieb stets unser größtes Problem. Die Plätze liegen weit unter Straßenniveau, erdgeschichtlich gesehen, am Rande einer ehemals sumpfigen Urstromtalsenke der letzten Eiszeit. Daher liegt der Grundwasserspiegel immer noch dicht unter der Platzoberfläche.

Etwa 1956/1957 konnten die Plätze erstmals in größerem Stil aufgearbeitet werden. Das Bezirksamt stellte etwas Geld und Material z.B. in Form von Ziegelbruch aus zerbombten Häusern als Drainage. Die Clubmitglieder beteiligten sich am Zerklopfen und halfen tatkräftig an der Aufbringung. Gewalzt wurde übrigens mit Muskelkraft und einer wassergefüllten Handwalze, die sich lange noch im Besitz des Clubs befand. Eine jede Drainage hat es aber bei dieser geologisch bedingten Dauerfeuchtigkeit schwer, da das Regenwasser nicht tief genug absickern kann und die Drainageschicht somit schneller "verfilzt und"verseift". Verhindern kann das eine Aufarbeitung in kurzen Abständen, wofür leider allen Beteiligten, dem Club und dem Bezirksamt das nötige Geld fehlt. Trotz stets leerer Kassen konnte Ende der 70 Jahre, nach mühseliger Überzeugungsarbeit des Vorstandes unter Jochen Lehmann und dem Ehrenvorsitzenden Gerhard Simon, bei den eigenen Mitgliedern und langen, endlosen Eingaben beim Bezirk, eine Generalüberholung der Plätze durchgebracht werden. Kompetente Mitglieder machten die Bauplanung und den Bauantrag und schlugen dabei gleich eine Erweiterung der Anlage auf 6 Plätze vor. Das war auch wegen der hohen Mitgliederzahl notwendig, da damit der Spielbetrieb erweitert und gleichzeitig mehr Mannschaften an den Verbandsspielen teilnehmen konnten. Finanziert haben die Clubmitglieder das durch extra zu zahlende Umlagen, durch erhebliche Eigenleistungen und Darlehen der öffentlichen Hand. Der Wunsch nach einer Flutlichtanlage mußte leider

wieder dem Rotstift zum Opfer fallen. Die Fa. Burgdorf leistete fachgerechte Arbeit und so konnte ohne große Verzögerungen im Jahre 1979 die erweiterte Platzanlage endlich in Betrieb genommen werden.

Die Freude darüber hielt nicht lange vor, da wenige Jahre später, im Herbst 1983, unter der höhergelegenen Buschkrugallee das Abwasserhauptrohr platzte. Aus der Bruchstelle flossen nicht nur Unmengen an stinkenden Fäkalien, sondern auch Giftstoffe aus den nahegelegenen Eternitwerken, die unsere frisch gemachten Plätze sowie die gesamte Sportanlage überschwemmten. An einen Spielbetrieb war danach nicht mehr zu denken. Die Plätze wurden neu gemacht. Das Bezirksamt wählte, als Träger der Anlage, den billigsten Anbieter, der, wie sich leider später herausstellte, die Aufarbeitung beider Anlagen völlig unsachgemäß durchführte. Unter diesen Folgen leiden wir noch heute. Eingaben mit Bitten um Änderung blieben fruchtlos. Wenn Spieler in Britz manchmal über den "bescheidenen" Zustand des Untergrundes klagen, liegen sie damit goldrichtig.

Ohne eine Tennishalle wäre die Saison in jedem Herbst beendet. Einzelne Mitglieder versuchten das durch Buchungen in anderen Hallen zu kompensieren. Um nicht die Trainingsarbeit, besonders die im Jugendbereich, unterbrechen zu müssen, wurden Lösungen mit befreundeten Clubs angestrebt. Das erwies sich aber als ziemlich kostenintensiv. Die Tendenz zur eigenen Halle war erheblich und so war es eine Frage der Zeit, wann Vorstand und Mitglieder diesem Wunsch nachgeben würden.

1992 konnte eine Traglufthalle erworben werden. Das bewährte Konzept auch dieses Projekt durch Eigenleistungen, Bürgschaften und Umlagen mit einer kleinen Unterstützung durch die öffentliche Hand zu finanzieren, hat in Britz schon Tradition. Die Auslastung könnte besser sein, aber nun sind wir immerhin aus den roten Zahlen.

Für die, die es immer eilig haben:
Blau-Weiße Clubgeschichte von A bis Z:

Angefangen hat alles damit, daß man vor 50 Jahren einem Otto W. Streu nahe gelegt hatte, sich lieber seinen eigenen Tennisclub zu gründen. Im Frühjahr des Jahres 1950 war das vollbracht.

Beim Amtsgericht erfolgte der Eintrag ins Vereinsregister aber erst 1953. Das hatte man in der Gründungseile wohl vergessen, obwohl man die Jahre davor an den Berliner Verbandsspielen teilgenommen hat.

CLubfarben: Blau und Weiß. Weiß als dominierende Farbe der Tenniskleidung scheint heute nicht mehr zeitgemäß. Nur bei Auswärtsspielen auf Plätzen der "Großen", wird man darauf manchmal angesprochen.

Der Spielbetrieb begann auf zwei Sandplätzen. Weil die Mitgliederzahl so rasant stieg, war 1953 die Pacht von fünf Sandplätzen möglich.

Ein eigenes, geräumiges Clubhaus stand den Mitgliedern noch nicht zur Verfügung. Sanitäreanlagen des nahegelegenen Sportplatzes konnten mitbenutzt werden.

Für notwendige Platzpflegeutensilien gab es eine eigene Abstellmöglichkeit, Das war eine Holzbaracke von 16 m², die an der Stelle stand, an der sich heute das Clubhaus befindet.

Gerne hätten wir einen großzügigen Etat, der es uns ermöglichen würde, jährlich die Plätze von Firmen aufarbeiten zu lassen.

Hierzu (müssen) dürfen alljährlich "willige" Mitglieder ihre "freiwilligen" Eigenleistungsstunden opfern, mit dem Privileg, so als erste die Plätze betreten zu dürfen.

In den 50 Jahren unseres Bestehens, hat das auch immer wieder gut geklappt. Fast, wie ein Wunder, werden (sind?) zu Saisonbeginn die Plätze fertig.

Jahrzehntelang hatte an diesem Gelingen unser ehemaliger Vorstand und jetziger Ehrenvorsitzende Gerhard Simon einen wesentlich Anteil.

Kriegen die Plätze zu viel Regen, stehen sie oft lange unter Wasser. Das lähmt den Spielbetrieb erheblich.

Leider liegt das nicht nur an der Beschaffenheit der Drainage, sondern auch mit an einer geologischer Besonderheit. Die Plätze befinden sich erdgeschichtlich gesehen, am Rand einer ehemals sumpfigen Urstromtalsenke. Die Folge, der Grundwasserspiegel liegt sehr hoch.

Mit einer kompletten Grunderneuerung im Jahre 1979, hoffte man das Problem entschärfen zu können. Gleichzeitig faßte man den Mut, die Anzahl der Plätze auf 6 zu erweitern.

Nicht so glücklich war man darüber, daß im Herbst 1983, Gifte und Fäkalien nach einem Abwasserrohrbruch alle Plätze überschwemmten und eine völlige Erneuerung notwendig machte.

Ordentlich saniert wurde bei der Beseitigung des Schadens nicht, so daß wir teilweise wieder Verhältnisse, wie in alten Zeiten haben.

Private Darlehn, viel Eigenleistungen und etwas öffentliche Hand ermöglichten 1969 die Eröffnung eines soliden Clubhauses, fast so wie wir es heute noch haben. Qualitativ und quantitativ mußte der Bau, wegen der äußerst dünnen Finanzdecke, etwas einfacher ausgefallen als erhofft, was verglichen mit den Verhältnissen davor, immer noch eine echte Verbesserung darstellt.

Regelmäßige Renovierungen, z.T. aus Spenden von Mitgliedern, haben im Laufe der Zeit, viele Mängel verschwinden lassen.

Spitzenspieler bringt unser kleiner Verein nicht, hoffnungsvolle Talente immer wieder hervor. Spitzenplätze sind damit im Tennis nicht zu belegen, auch wegen der Sogkraft der "Großen".

Tennis ist ab 1992 auch im Winter auf unserer Anlage möglich. Seit dieser Zeit verfügen wir über eine Tragluftdoppelhalle. Eine Flutlichtanlage bleibt weiter auf der Wunschliste.

Und, von vielen als selbstverständlich empfunden, fast das ganze Jahr hindurch, steht für die Mitglieder eine eigene Ökonomie bereit, die leider nicht davon leben kann, wenn "jeder sein eigenes Süppchen kocht".

Viel ist den vergangenen 50 Jahren erreicht worden, wenn man an die kleine Größe des Clubs denkt. Das wurde durch das Wirken aller, speziell der vielen Ehrenamtlichen möglich. Allen vielen Dank.

Wer bei uns spielen will, braucht dafür kein Schlüsselbrett oder Kartentableau, keine Spieluhr oder gar den Zuteilungscomputer. Das kriegen wir noch selbst geregelt!

Xanthippen, Nörgler und sonstige Unzufriedene wird es immer geben, denn wer kann es schon allen recht machen.

Yuppi's und Yippi's sind weniger vertreten, denn wir sind ein ganz gewöhnlicher und normaler Familienverein geblieben.

Zum Schluß:

Wünschen wir uns, daß es Tennis an der Buschkrugallee noch recht lange geben wird. Das bleibt möglich, wenn sich jeder etwas einbringt.

An alle Blau-Weißen, hinein in die nächsten 50 Jahre!

50-Jahre Tennissport beim TC Blau-Weiß Britz.

Auf denjenigen, der in einem "jubilierenden Tennisverein" zum älteren Semester gehört

und der die Entwicklung des Tennisclubs relativ kontinuierlich miterlebt und relativ aufmerksam verfolgt hat, kommt wie ein Naturgesetz die Aufgabe zu, ein Geleitwort, eine Zusammenfassung oder ähnliches zu schreiben.

In unserem dreiköpfigen "Redaktionsteam" wurde daher ziemlich undemokratisch die Festlegung getroffen: Schreib Du mal etwas über Sport: Nun denn, im Rahmen der knappen Zeitvorgaben und daher ohne Anspruch auf Vollständigkeit, einige geraffte subjektive Eindrücke aus dem sportlichen Bereich unseres Vereins.

Meine ersten Kontakte mit dem "weißen Sport" begannen zunächst als Balljunge - mit einem Stundenlohn von 0,40 DM - der wie so viele andere Tennisspieler ebenfalls seine ersten Erfahrungen mit dem damals noch weißen Tennisball beim Bällesammeln erwarb. Zu diesem Zeitpunkt existierte der Tennisverein Blau-Weiß Britz schon 6 Jahre und nahm bereits rege mit diversen Herren- und Damenmannschaften am Mannschaftssport gegen andere Tennisvereine teil. Gespielt wurde damals fast überwiegend mit dem Holz-Tennisschläger "Maxplay", Fabrikat Dunlop, 8-fach verleimt. Die Frage, welches ist der richtige Schläger, die Qual der Wahl in der heutigen Materialschlacht, stellte sich damals noch nicht. Für die Besaitung der Tennisschläger im südlichen Berliner Tennisraum zuständig waren die Geschwister Röpcke, die in ihrer zum Tennisgeschäft und Besaitungsraum umgebauten Wohnung im 1. Stock in der Karl-Marx-Straße kurz vor dem Hermannplatz neben der notwendigen Fachkompetenz auch den "Klatsch und Tratsch" aus den Tennisvereinen anboten.

Aufgrund der Anzahl der Plätze sowie der Anzahl der Mitglieder zählten wir schon früher nie zu den großen Vereinen. Da man seinerzeit den Tennissport zunächst mehr als Familien- und Freizeitsport ausübte und der Leistungsgedanke noch im Hintergrund stand, war zwar innerhalb des Vereins ein gewisses familiäres Zusammengehörigkeitsgefühl vorhanden, jedoch konnten sich die Mannschaften sportlich nie in den obersten Spielklassen wiederfinden. Ein Mannschaftstraining mit einem Trainer bzw. Spielertrainer gab es damals jedenfalls noch nicht. Die Verpflichtung eines Trainers erfolgte mit der alleinigen Maßgabe "Anfängern" bzw. neuen Mitgliedern das Tennisspielen beizubringen. Eine konsequente Talentsuche und Förderung junger Spieler war nicht vorhanden, weil nicht notwendig.

Die Spielklassen waren nach den Beschlüssen des Berliner Tennisverbandes damals in Liga, 1. Verbandsklasse, 2. Verbandsklasse und 3. Verbandsklasse aufgeteilt. Interessant in diesem Zusammenhang war, daß die unteren Mannschaften jeweils in Abhängigkeit von der Spielstärke der 1. Mannschaft in die selbe Spielklasse eingestuft wurden. Spielte die 1. Herren- oder 1. Damenmannschaft z. B. in der 1. Klasse, so spielten alle nachfolgenden Herren- oder Damenmannschaften ebenfalls "erstklassig". Lange Zeit wurde daher immer die Auffassung vertreten, daß alles Maß der Dinge oder das Aushängeschild eines Tennisvereins die 1. Mannschaft ist. Diese Regelung wurde in späteren Jahren vom Berliner Tennisverband geändert. Heutzutage wird jede Mannschaft in Abhängigkeit von der individuellen Leistungsstärke eingestuft.

Übrigens wurde unserer Tennisverein schon in den Anfangsjahren seines Bestehens durch Irmgard John - gleichzeitig Gründungsmitglied vom TC Blau-Weiß Britz - im erweiterten Verbandsvorstand des Berliner Tennisverbandes vertreten, die als Sportwartin der Damen für die 2. Und 3. Verbandsklasse zu-ständig war.

Obwohl wie bereits erwähnt unser Tennisverein in punkto Mitgliederbestand und Anzahl der Plätze unter die kleinen bis mittelgroßen einzureihen ist, spielten die Herrenmannschaften dennoch ziemlich kontinuierlich in der 2., die Damen in der 3. Verbandsklasse.

Die Ergebnisse und das Abschneiden der Mannschaften bei den Verbandsspielen wurden und werden von den Verbandssportwarten im "Berliner Tennisblatt" veröffentlicht, eine Zeitschrift, in der auch alle wichtigen Informationen des Berliner Tennisverbandes und Nachrichten aus den Vereinen publiziert wurden. Schriftliche Beiträge für das Berliner Tennisblatt wurden zu damaliger Zeit oftmals aus den Vereinen geliefert. Bei der Recherche für diese Festzeitschrift sind wir auf einige Berichte gestoßen; stellvertretend und ausschnittsweise ein Bericht aus dem Berliner Tennisblatt:

Mitteilungen des Berliner-Tennis-Verbands

Aus den Vereinen - TC Blau-Weiß Britz 1950 e.V.

Unsere - wenn auch schwachen - Hoffnungen auf einen Gruppensieg unserer 1. Herrenmannschaft haben sich nicht erfüllt. Das beim Stande von 3 : 3 nach den Einzeln abgebrochene Spiel gegen den SV Reinickendorf ging am 16.6.62 mit 4 : 5 verloren. Das 1. Doppelspiel mußte kampfflos als verloren aufgeben werden, weil sich Justus Lerch in der Zwischenzeit eine starke Entzündung am rechten Arm zugezogen hatte und nicht antreten konnte. Das 3. Doppelspiel war für uns nicht mehr zu retten, so daß die Niederlage auch mit dem Gewinn des 2. Doppels nicht abzuwenden war. Damit hat unsere Mannschaft ein wenig glücklos gespielt.

Das Spiel der 1. Damenmannschaft von VS Wedding und uns um den Klassensieg erbrachte nicht die erwartete Überlegenheit unserer Damen, die schon nach 4 verlorenen Einzeln nahezu vor der Niederlage standen. Prompt ging auch ein Doppelspiel verloren, so daß die Auseinandersetzung 4 : 5 zugunsten der Damen von VS Wedding entschieden war. Nunmehr bleibt unser Mannschaft noch die Aufgabe, im Herbst gegen den Klassenvorletzten der höheren Spielklasse durch einen Sieg doch noch den Aufstieg zu erkämpfen. Wir alle drücken ihr dazu die Daumen!

Wollte man im Schnelldurchlauf der Jahre Namen nennen von Spielerinnen und Spieler, die speziell bei den Clubmeisterschaften aber auch gleichzeitig in den Verbandsspielen zur Leistungsspitze zählten, so fallen mir chronologisch bei den Herren in den 50-ziger Jahren die Namen Gutsche, Rolli Abraham, "Ali" Irrgang und Wilzing ein.

Die 60-ziger Jahre wurden geprägt vom Stilistiker Hajo Abel, von dem vom Fußball zum Tennis gewechselten Willi Behnsch aber speziell von Justus Lerch mit seinem kraftvollen Serv- und Volley-Spiel.

In den 70-ziger Jahren zählten mit Wolfgang Christ, Jochen Fiscoeder und Wolfgang Rehn, ehemalige Jugendspieler dazu, gefolgt in bunter Reihenfolge von Wolfgang Köster, Sigfried Operhalsky, Jochen Lehmann und Wolfgang Schilde. Namen, die sich teilweise immer noch in den Seniorenmannschaften wiederfinden.

Die Clubmeisterschaften der 80-ziger Jahre wurden bis auf kurze Ausnahmen von zwei Spielertrainern geprägt, nämlich von Dieter Jung und nachfolgend von Krister Larzon. Über Krister Larzon, den wohl besten und komplettesten Spieler, der je für unseren Verein gespielt hat, liegt von unserem Mitglied, Bernd Kriebler, der als damaliger Hauptsportwart die ersten Kontakte zu ihm knüpfte, ein gesonderter Bericht vor, den wir an dieser Stelle unverfälscht wiedergeben.

Krister Larzon oder
die Note für den sportlichen Wert

Liebe Britzer Sportfreundinnen und Sportfreunde!

Ich sitze hier und kann es nicht fassen, daß alles, was ich zu sagen habe, schon so lange her ist.

Ich hatte das Glück, in einer Zeit (1973) in unseren Verein eintreten zu dürfen, als wir noch Wartezeiten von 2 Jahren und mehr bis zu Aufnahme hatten. In einen Verein - und ich bin stolz darauf - dies sagen zu können, wo alle Mitglieder für Ihr Geld hart arbeiten mußten und dann auf Mallorca dem Tennisspieler vom Rochus-Club Düsseldorf schon mal sagte, man spiele in Berlin für Blau-Weiß und das Britz etwas leiser hinterherschob.

Aber es gab dann doch eine andere Zeit, zu der ich sagen muß, unsere Mitglieder hatten dies damals auch redlich verdient.

Unser Vorstand mußte teilweise erneuert werden und man gönnte sich den Luxus zum ersten Mal, einen schlechten Tennisspieler zu bitten, das Amt des Hauptsportwartes zu

übernehmen. Unser damals scheidender Sportwart und Trainer, Dieter Jung, rief mich im September 85 an und sagte, heute spiele ein neuer Trainer vor - ein junger Schwede, der im Sommer immer bei seiner Freundin in Berlin lebt und den Rest des Jahres in den USA studiert.

Ich sah das Spiel, 6:0, 6:0, 6:1 gegen Dieter Jung, der bei uns nicht zu schlagen war, und war begeistert. Nun mußte ich den Restvorstand überzeugen, so einen Mann zu verpflichten. Dies war bei so tollen Leuten wie Bernd Friedel, Herbert Pollmann, Manfred Enders auch kein Problem.

Nur konnten und wollten wir nie offiziell Geld für einen Tennisspieler bezahlen. Wir fanden einen Weg, und der "Wunderschwede" (Zitat: Hansi Grüttner) unterschrieb am 23.12.85 bei mir zu Hause einen Vertrag. Seine einzigen Worte in Deutsch waren: "Hallo - Supergut." Dann Funkstille bis zum ersten Punktspiel der 1. Herrenmannschaft, man war ich aufgeregt. Er kam pünktlich, auch hatte er in USA einen Deutsch-Crash-Kurs gemacht und sprach schon sehr gut deutsch.

Es begann eine für unseren Verein sportlich sensationelle Zeit mit Aufstiegen sämtlicher Mannschaften in höhere und höchste Spielklassen. Wir konnten ein hohes Eigeninteresse der Eltern beim Jugendtraining feststellen.

Das Schönste aber war, daß Krister immer einer von uns war. Nie abgehoben und sensationell beliebt. Er begann, Turniere zu spielen und plötzlich waren viele unserer Mitglieder zum Anfeuern in Tegel und überall in Berlin.

Krister wurde, wie man so schön sagte, adoptiert und viele Mitglieder versuchten ihm das Leben hier leichter zu machen, zumal er sich von seiner Freundin getrennt hatte. Ich bitte die, die ich jetzt vergesse, nicht böse zu sein, eigentlich waren alle für Krister da. Speziell der Vorstand, Familie Schilde, J. + M. Neumann, Fam. Krüger, Fam. Mai, Fam. Isermann, J. Seeger, L. Müller und viele andere. Nicht zu vergessen, unsere junge Garde, die ihm die Kreuzberger Nächte zeigte, wie Alexander Molks, Marco Ansaldi, Basti Mai, Marek Bärlein, Ingo Becker, Robert Vogel, Frank Schilde, Frank von Czapiewski, Bodo Krüger u.v.m.

In den fünf Jahren als Krister in Berlin spielte und wohnte (der Verein war über I. Schilde in der Lage eine Wohnung zu besorgen) waren seine Erfolge unglaublich. In allen Rundenspielen-Verbandsliga ungeschlagen, 5 x in Folge Verbandsliga-Einzelmeister und 3 x in Folge Verbandsliga-Doppelmeister (2 x mit Wolfgang Schilde, 1 x mit Frank Schilde).

Superresultate bei allen Berliner Turnieren. Durch Kristers Stärke hatten viele unserer jungen Spieler die Chance zur Teilnahme - wir brauchten das Britz nicht verschlucken, im Gegenteil. Sein größter Erfolg war die Berliner Hallenvizemeisterschaft- Niederlage nur gegen einen superstarken "Drago" Filimonov.

Unvergessen seine Duelle mit den Lodenkempers, Hingst, Brand, Geyer, alles Namen, die wir vorher nur aus der Zeitung kannten. Dadurch hatte er unzählige Angebote von anderen Vereinen zum Wechsel, die sich teilweise in Summen ausdrückten, daß man schon blöd sein mußte, nein zu sagen. Krister sagte immer zu mir - solange ich in Berlin bleibe, bin ich Britzer!

Krister erlebte den Tag der Wende am Brandenburger Tor. Er lernte hier in Berlin seine Kathy kennen, die er in Raleigh NC heiratete und fünf Blau-Weiße waren dabei, und ich weiß, er ist im Herzen immer noch Blau-Weiß Britzer und er kommt uns bestimme wieder besuchen.

Ich könnte über die 5 Jahre mit Krister, die auch mein Leben geprägt haben, ein Heft voll schreiben, aber das sprengt den Rahmen. Ich sage nur, wir hatten mit Krister die sportlich schönste Zeit in unserem Verein.

Und wenn es so ist, das es verschiedene Möglichkeiten gibt, sich um seinen Verein verdient zu machen, könnte ich mir vorstellen, anläßlich unseres Jubiläumsjahres, Krister Larzon die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen. Sollte jemand Interesse an mehr Episoden haben, ruft mich an.

Euer Bernd Kriebler

Fortgesetzt werden die Namen der spielstärksten Herren in den 90-ziger Jahren mit dem Chilenen Diego Vasquez, ein weiterer starker Spieler nach Krister Larzon, dem nach seinem Weggang zu einem Großverein in Berlin (BTTC Grün-Weiß), H Taterczynski als "Ossi" folgte, sowie den im Verein groß gewordenen und zur Leistungsstärke herangereiften Spielern Benjamin Potsch und Bodo Krüger. Fast zum Ausklang unseres Jahrhunderts und fast zum Ausklang seiner Zugehörigkeit zu den 1. Herren konnte Ingo Becker die Meisterschaft erringen, dem Lutz Müller folgte.

Über unsere "First Ladies" zu berichten fällt etwas schwerer. Da in den Damenmannschaften eine Leistungsbreite nicht in dem Maße wie bei den Herren vorhanden war, konnte bei den Verbandsspielen zwar recht gut mitgespielt werden, jedoch waren Aufstiegsspiele unserer 1. Damen eher selten. Über die Jahre hinweg konnte auch das Spielniveau der Damenmannschaften nie erheblich gesteigert werden. Dennoch tauchen bei den Clubmeisterschaften wiederkehrend auch hier Namen von Spielerinnen auf, die zu den Leistungsträgerinnen zählten.

In den 50-ziger Jahren waren dies neben Irmgard John speziell Leni Freese, die über eine lange Zeit bei den Damen dominierte. In den 60-ziger Jahren waren es neben der aus der Juniorinnen-Mannschaft kommenden Jutta Jusseit vor allen Dingen Renate Lerch, damals ebenfalls noch bei den Juniorinnen unter ihrem Mädchennamen Hering spielend.

In den 70-ziger Jahren tauchen abwechselnd die Namen Bruni Ludwig, Gudrun Tabor (heute G. Mall), Christine Steinberg und Gunda Grüttner auf, die gegen Ende der 70-ziger Jahre von zwei jugendlichen Spielerinnen abgelöst werden, nämlich Sabine Schmid und Cordula Lottmann (heute C. Schimmelpfennig), die sich dann leider etwas leistungsstärkeren Vereinen anschlossen und den Club wechselten. Die Damen der 1. Mannschaft haben sich gefreut, als C. Schimmelpfennig nach einigen Jahren in unseren Verein zurückkehrte.

Anfang der 80-ziger Jahre trug sich mehrfach Christine Wilke als Clubmeisterin ein. Ihr folgten mit Gunda Grüttner und Ilona Isermann wieder zwei nunmehr schon etwas "erfahrene" Spielerinnen, die in der zweiten Hälfte der 80-ziger Jahre durch Anke Lerch und Franka Schrader abgelöst werden, beides Spielerinnen bzw. Töchter ehemaliger Mitglieder, die recht spielstark die Clubmeisterschaften mühelos gewannen, bei den Verbandsspielen jedoch leider nicht unserem Tennisverein zur Verfügung standen.

Anfang der 90-ziger Jahre trug sich Nicole Püschel zweimal erfolgreich ein. Sie wurde abgelöst von Birgit Krüger, die nach einer Unterbrechung von 3 Jahren nochmals die Clubmeisterschaft erringen konnte, unserem Verein für die Verbandsspiele aber leider auch nicht zur Verfügung stand. Insgesamt dreimal konnte sich im weiteren Verlauf außerdem Frauke Overdick mit ihren soliden Grundsschlägen durchsetzen sowie je einmal Andrea Dornbruch und - für sie selber überraschend - Sybille Granzow im vorigen Jahr.

Wollte man als Fazit die Namen der erfolgreichsten bisherigen Clubmeister bei den Einzeln der Damen und Herren herausheben, so wären dies bei den Damen mit 6 gewonnenen Meistertiteln Leni Freese, gefolgt von Renate Lerch mit 5 Meisterschaften, bei den Herren Justus Lerch und Wolfgang Schilde mit jeweils 5 Club-Einzelmeisterschaften.

Selbstverständlich erhebt diese Aufzählung keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da sich sowohl die genannten Spielerinnen und Spieler als auch die ungenannten in zahllosen Doppel- und Mixed, Seniorinnen- und Senioren-Konkurrenzen über die Jahre erfolgreich in die Tafel der Clubmeisterschaften eintragen konnten. Letztendlich bleiben aber immer als belebendes Element jeden Clubturniers - gewissermaßen als Salz in der Suppe - all die zahllosen Clubmitglieder, denen allein die Teilnahme sowie der sportlich faire Wettstreit wichtiger war, als der Erfolg. Eine vollständige chronologische Auflistung sämtlicher Clubmeister seit 1950 ist in dieser Festzeitschrift gesondert abgedruckt. Daß überhaupt eine chronologische Auflistung unserer Clubmeister in den einzelnen Disziplinen sowie eine Tafel der Clubmeister erstellt wurde, verdanken wir Wolfgang Schilde, der als damaliger Sportwart irgendwann in den 80-ziger Jahren

sämtliche Namen mühsam recherchiert und zusammen getragen hat.

Wie bereits schon erwähnt, stand die Leistungsförderung und hier speziell die der 1. Mannschaften früher noch nicht so stark im Vordergrund. Man wurde im Verein groß, in dem man untereinander spielte, fast jeder mit jedem und gegen jeden. Die Rangliste -noch nicht im Tannenbaumsystem - bildete in erster Linie ein Kriterium für die Aufstellung in einer Mannschaft.

Das sportliche Konkurrenzdenken der Vereine untereinander, das Abwerben von starken Spielern, das Mannschaftstraining mit Trainern etc. begann ca. Ende der 60-iger Jahre. In meiner Erinnerung war damals der erste namenhafte Weggang eines leistungsstarken Spielers, nämlich von Hajo Abel (1963) zum TC Mariendorf - angeblich versprach man ihm damals ein Moped - ein Verlust für unsere 1. Herrenmannschaft.

Das Spielen gegen Beitragsfreiheit, für ein paar Tennisschläger und -saiten, das Abwerben von Spielern bei Turnieren und dergleichen griff in immer stärkerem Maße um sich und bereits Ende der 60-iger Anfang der 70-iger Jahre hielten die ersten ausländischen spielstarken Tennisspieler Einzug in den oberen Mannschaften von Vereinen, in denen finanzielle Probleme keine Rolle spielten. Spätestens zu diesem Zeitpunkt ernteten einige kleinere und mittelgroße Tennisvereine hier auch ihre ersten bitteren Früchte. Von Vereinen mit guter Jugendarbeit wurden spielstarke Jugendliche von finanzstarken Tennisclubs umworben und weggekauft. Teilweise setzte eine große Fluktuation von "Tenniswandervögeln" ein, die von Verein zu Verein zogen.

Zur Halbzeit unseres 50-jährigen Bestehens entschloß man sich erstmalig in der Vereinsgeschichte anlässlich des 25-jährigen Jubiläums (1975) um die Ausrichtung des 1. Klasse-Turniers des Berliner Tennisverbandes auf unserer Tennisanlage. Mit dieser "Eigenwerbung" war in gewisser Weise auch die Hoffnung verbunden, daß der eine oder andere leistungsstarke Spieler während des Turniers sein Herz für Blau-Weiß Britz entdecken möge. Leider erfüllte sich diese Hoffnung nicht. Trotzdem bekam unser Verein gute Kritiken, zumindest beim Berliner Tennisverband für die Ausrichtung der Veranstaltung. Über den Verlauf des 1. Klasse-Turniers gibt es einen Bericht von mir in meiner damaligen Funktion als Hauptsportwart, publiziert im Berliner Tennisblatt, den wir an dieser Stelle noch einmal in Erinnerung bringen.

Meister der I. Verbandsklasse

Werner Karst, Helga Trojahn und Ertel/Hustedt

Daß zur gleichen Zeit Britz 600-jähriges Bestehen feiern würde, hatte der Vorstand des TC Blau-Weiß Britz sicher nicht bedacht, als man sich erstmals in der 25-jährigen Vereinsgeschichte um die Ausrichtung des diesjährigen 1. Klasse-Turnieres bewarb. 67 Meldungen im Herren-Einzel und 32 Nennungen im Herren-Doppel gegenüber 13 Meldungen im Damen-Einzel zeigten, daß die Herren doch etwas turnierfreudiger sind. So mußte auch bedauerlicherweise die Damen-Doppel-Konkurrenz wegen leider zu geringer Beteiligung gestrichen werden.

Auf Grund der Meisterschaftsergebnisse des Vorjahres wurde bei den Herren als einziger der Westender Holger Feyer gesetzt, der nur in seinem ersten Spiel gegen den Hohengatower Mehlitz Schwierigkeiten hatte (7:6, 5:7, 6:4); die Runde der letzten Vier erreichte relativ leichter Feyer, er hatte unter anderem den Britzer Rehn ausgeschaltet (6:4, 6:4), der wiederum für eine Überraschung sorgte, als er den Tempelhofer Gerbeth (6:1, 6:2) bezwang. Gegner von Feyer für den Einzug in das Finale war der Trainer vom BTTC Grün-Weiß, Hans Holzapfel. Holzapfel, in dieser Saison nach Berlin gekommen, spielte sich mit einem 6:3, 6:0-Sieg über Hustedt (Rehberge) in das Halbfinale. Hustedt hatte bei diesem Spiel der Linkshänder an diesem Tag sicher nicht seine stärkste kämpferische Einstellung.

In der unteren Hälfte lautete die Halbfinalbegegnung Karst (BSC) gegen Hoffmeister (TiB). Karst hatte nur im Viertelfinale Schwierigkeiten. Nach verlorenem ersten Satz gegen Sandmann von Borussia siegte er dann aber in den folgenden Sätzen durch sein sicheres Spiel (3:6, 6:1, 6:1). Hoffmeister hatte im Viertelfinale Schulz (BSC) besiegt (2:6, 6:4, 6:0). Kurios, daß Hoffmeister am Vortag beinahe gegen Schulz verloren hätte, als

man wegen Termin- und Wetterschwierigkeiten in die vom Nachbarverein Weiß-Rot Neukölln freundlicherweise zur Verfügung gestellte Halle auswich. Hoffmeister, als Brillenträger benachteiligt, kam mit den Licht- und Bodenverhältnissen überhaupt nicht zurecht. Das Spiel wurde abgebrochen, wobei die faire Einstellung von Schulz lobenswert hervorzuheben ist.

Wolkenbrüche über Nacht

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend regnete es wolkenbruchartig, und auch am Sonnabendvormittag sah es nicht besser aus. Ratlosigkeit herrschte zunächst bei der Britzer Turnierleitung. Als man aber vom Meteorologischen Institut der Freien Universität erfuhr, daß mit Wetterbesserung zu rechnen sei, machte man sich mit Pumpen und Schwämmen an die Arbeit. Ein dickes Lob den Beteiligten, daß am Nachmittag weiter gespielt werden konnte.

Die Halbfinalbegegnung Karst gegen Hoffmeister wurde von Karst, der wieder konzentriert und sicher spielte, 6:3, 6:3 gewonnen. Sein Finalgegner wurde am frühen Nachmittag zwischen Feyer und Holzapfel ermittelt. Es war von beiden Seiten ein gutes Spiel, wobei der mit seinen sauberen und druckvollen Schlägen spielende Feyer dem BTTCer einiges abverlangte. Holzapfel siegte schließlich durch sein variables, kämpferisches Spiel 6:3, 4:6, 6:1. Nach einer halbstündigen Pause wurde das Endspiel bestritten. Holzapfel, noch gut im Schlag, gewann den 1. Satz 6:4. Dann zeigte sich aber, daß das vorangegangene Spiel Nachwirkungen hatte. Werner Karst, wieder sehr sicher und genau spielend, dazu konditionell von seinem am Vormittag gewonnenen Spiel erholt, nahm Hansi Holzapfel, der jetzt müder und weniger konzentriert wirkte, den 2. Satz mit 6:1 ab. Nach einer 5:2 und 40:15-Führung von Karst zeigte sich aber wieder, daß im Tennis ein Spiel erst mit dem letzten Ball gewonnen ist. Mit einer großartigen Leistung kämpfte sich Holzapfel noch einmal zum 5:5 heran, wurde dann aber doch vom beständigen spielenden Karst im 3. Satz mit 7:5 bezwungen. Alles in allem ein spannendes und gutes Finale, das durch die kühle und feuchte Witterung etwas beeinträchtigt wurde.

Schwach besetztes Dameneinzel

Das Dameneinzel war mit 13 Nennungen schwach besetzt. Nicht von ungefähr wurde das Endspiel von 2 Tiergartnerinnen (bei 3 Meldungen) bestritten. Helga Trojahn gegen Birgit Liske lautete die Begegnung, die Helga Trojahn mit 6:3, 6:2 auf Grund ihres etwas druckvolleren Spiels und besserer Kondition sicher gewann.

Bei einer anschließenden Grillfete mit gemütlichem Zusammensein wurden die Sieger geehrt; es gab nicht wenige Turnierteilnehmer, die sich bei Blau-Weiß Britz recht wohl gefühlt haben.

Das Endspiel im Herrendoppel wurde wegen der hereingebrochenen Dunkelheit und des kühlen Wetters auf den Montag verlegt. Endspielteilnehmer waren Hustedt/Ertel (Rehberge), die gegen die BHCer Zöllner/Metze das Finale erreichten, und in der oberen Hälfte Karst/Schulz (BSC), die die Britzer Köster/Operhalsky auf eigener Anlage überraschend bezwangen (4:6, 7:6, 6:2). Den Endspielteilnehmern sei an dieser Stelle herzlich gedankt, daß sie trotz des schlechten Wetters - es regnete stark -, die sportliche Lösung vorzogen und dabei auch noch ein recht gutes Spiel zeigten. Nach verlorenem 1. Satz (3:6) siegten schließlich Hustedt/Ertel 6:2, 6:3 und Turnierleitung und Spieler konnten einen Schlußstrich unter die diesjährigen Verbandsmeisterschaften ziehen.

Fazit des Ausrichters: Für das erste Mal recht gut gelungen, wobei natürlich zu berücksichtigen ist, daß mit den Klassesportwarten Elisabeth und Heinz Titz wieder zwei Routiniers zur Seite standen, die neben dem Organisatorischen eine herzliche und harmonische Atmosphäre auch innerhalb der Turnierleitung verbreiteten.

HaGrü

Da unsere 1. Herren-Mannschaft in den Aufstiegsspielen der 70-ziger Jahre mehrmals scheiterte, konnte man sich nicht ganz dem Trend nach der Suche eines starken Spielers entziehen und bald hatten auch wir unseren ersten Ausländer, einen Jugoslawen, der unsere Herren nur für die Verbandsspiele verstärkte, den Verein aber

kaum Geld kostete, da Vereinsbeschlüsse dagegen standen.

In den 80-ziger und 90-ziger Jahren hat sich unser Verein dank einer relativ großen Leistungsbreite, dank einiger herangewachsener spielstarker Jugendlicher, glücklicher Zugänge von leistungsstarken Spielern durch Werbung, durch Kontakte zu anderen Spielern und Vereinen sowie durch intensives Mannschaftstraining in den Verbandsklassen relativ gut behaupten können. Dies bezieht sich in erster Linie auf die Herrenmannschaften.

Im Damenbereich hoffen wir weiter - eventuell durch verstärktes Jugendtraining und Werbung in Schulen - zu noch mehr leistungsstärkeren Mannschaften zu kommen. Darüber hinaus keimt die Hoffnung, daß auf Grund der in den letzten Jahren kontinuierlichen Jugendarbeit durch unsere Spielertrainer und über die Sportwarte aus den Bambini sowie dem Junioren/-innen-Bereich Spieler heranwachsen, so daß der zu hohe Altersdurchschnitt unserer Mannschaften deutlich gesenkt werden kann.

Unser derzeitiger Hauptsportwart, Helmut Günther, stellt im folgenden Bericht die aktuelle Sportsituation in unsrem Verein wie folgt dar:

50 Jahre Blau-Weiß Britz

Dieses Jubiläum sollte uns Anlaß geben, eine aktuelle Bilanz zu ziehen.

Blau-Weiß Britz, als kleiner Verein, setzt seit einigen Jahren verstärkt auf den Breitensport, ohne sportlich orientierte Spieler zu vernachlässigen. Durch vielfältige Werbemaßnahmen sollen Freizeitspieler, Kinder und möglichst Familien gewonnen werden, was seit 3 Jahren in Form einer Umfelderschließung gelungen ist.

Schwellenängste konnten abgebaut werden und einige Anfänger waren verblüfft, daß sie schon nach einigen Monaten das DTB-Sportabzeichen ablegen konnten.

Natürlich wird auch in Mannschaften der Tennissport betrieben. Wir haben folgende Mannschaften:

- 3 Herren
- 1 Herren 30
- 1 Herren 50
- 2 Herren 55
- 2 Damen
- 1 Damen 40
- 2 Junioren
- 1 Juniorinnen
- 2 Bambini

Jugend- und Nachwuchsförderung wird mit Priorität betrieben, damit einer Überalterung im Damen- und Herrenbereich abgeholfen werden kann.

Gleichwohl kann die erfolgte Sanierung unseres Vereins nicht darüber hinwegtäuschen, daß viel zu tun bleibt, um die Herausforderung in der Zukunft zu meistern.

Helmut Günther

Die sportlichen Aktivitäten unseres Vereins allein nur auf den Tennissport zu beziehen, hieße ein unvollständiges Bild von unserem Tennisclub zu zeichnen. Man bot bereits in den 50-ziger Jahren über Unterabteilungen des Vereins außerdem Tischtennis, Handball sowie Turnen an und nahm auch hier an Wettkämpfen gegen andere Vereine teil. Leider liegen aber hierzu keine detaillierten Unterlagen mehr vor, um über Einzelheiten und Ergebnisse ausführlicher berichten zu können.

Daneben bildeten sich Tanzgruppen, die "ihren Ausgleichsport" in der Tanzschule Meisel ausüben konnten, sowie Kegelmannschaften, die in den Wettkämpfen gegen

andere Vereine innerhalb des Berliner Tennisverbandes recht erfolgreich abschnitten. Darüber hinaus wurde überwiegend im Winter Gymnastik und Volley-Ball angeboten und auch die "Zocker" unseres Tennisclubs konnten in Skatgruppen ihrer Leidenschaft frönen.

Einen besonderen Stellenwert nahm unsere Tennisfußball-Mannschaft ein, die sich über Jahrzehnte hinweg in der Winterfußballrunde des Berliner Tennis Verbandes behauptete.

Siegfried Operhalsky, langjähriger Torwart, und als solcher gleichzeitig über Jahre Organisator der Fußballrunde innerhalb unseres Vereins hat mit nachstehendem Bericht unsere Kicker von Blau-Weiß Britz heiter philosophisch betrachtet und kommentiert.

"Der Ball ist rund.....

.....und ein Spiel dauert 90 Minuten". Diese Sprüche kennen wir doch, werden Sie denken. Aber passen die denn hierher?

Die klare Antwort ist : jein !

Jetzt versuchen Sie doch einmal – nur für kurze Zeit – die kleine gelbe Filzkugel aus Ihrem Gehirn zu verdrängen. Das ist natürlich für einen langjährigen Tennisfreak nicht so einfach, hat diese doch inzwischen, oft unter Verdrängung anderer Funktionen, ihren ständigen Sitz in jenem Organ übernommen.

Wir wollen den Versuch weitertreiben: Die besagte Filzkugel ersetzen wir durch eine weitaus größere Lederkugel mit einer innenliegenden gummierten Luftblase. (Vorsicht Verletzungsgefahr: Der freigewordene Platz im Gehirn reicht für die Lederkugel nicht aus. Also nur von außen im geistigen Auge betrachten.) Die cleveren Leser haben schon jetzt ihr Aha-Erlebnis, die anderen wollen wir nicht weiter im Dunkeln stehen lassen.

Richtig: Es handelt sich um Fußball.

Aber wie kommen nun die beiden Leidensgenossen – die unter ständigen Schlägen leidende Filzkugel und die von ständigen Fußtritten malträtierte Lederkugel – zusammen, um diesen Zeilen endlich einen Sinn zu geben ?

In der Tennis – Fußballrunde ! Hier wird nicht auf einem Tennisplatz Fußball gespielt, oder auf einem Fußballplatz mit einem Tennisball jongliert, sondern hier wird ganz normal auf einem Fußballplatz mit einem Fußball eben auch Fußball gespielt. Aber – und jetzt kommen wir zum Wort "Tennis" bei dieser Angelegenheit – von Mitgliedern eines Tennisvereins gegen Mitglieder eines anderen Tennisvereins. Das hat gegebenenfalls den Vorteil, dass man Gegner aus den Rundenspielen, von denen man immer durch das Netz getrennt war, nun endlich persönlich treffen kann; nämlich voll auf's Schienbein!

Seit den 50iger Jahren schon packen Samstag für Samstag (von Oktober bis März) 11 – 15 männliche Tennisspieler eines Vereins ihre Fußballtasche, verlagern ihre sportlichen Aggressionen von einem Gegner auf eine ganze Mannschaft – was sich leicht ertragen läßt, ist man doch in einer gleichuniformierten Truppe gut versteckt – und toben sich 90 Minuten lang so richtig schön aus. Diesmal bereitet es endlich mal ungeheueres Vergnügen, wenn der Ball im Netz zappelt – solange es nicht das eigene ist.

Nun ist ein Vergnügen aber erst richtig vergnüglich, wenn es gelungen ist durch Satzung, Organisation, Beitragszahlung und anderen notwendigen Strukturen aus einem ganz normalen Vergnügen ein richtig todernstes Vergnügen zu machen. So hat denn die Tennis – Fußballrunde auch drei Spielklassen in die Saison für Saison fleißig auf- und abgestiegen wird.

Auf- und Abstieg ist endlich ein gutes Stichwort, um die Beteiligung unseres Vereins an diesem Sportwettbewerb näher zu betrachten, denn von beiden Möglichkeiten haben unsere Fußballmannschaften immer regen Gebrauch gemacht.

Seit Ende der 50iger Jahre (genauere historische Daten liegen dem Autor nicht vor, er muss sich mit der wissenschaftlich umstrittenen Methode der eigenen Erinnerung

begnügen) spielt der TC Blau-Weiß Britz in der Tennis - Fußballrunde mit. Anfangs logischerweise in der 2. Klasse. Nur zur Klarstellung: Die 2. Klasse ist die 3. Klasse, da die 1. Klasse die Liga ist und damit die 1. Klasse die 2. Klasse ist. Alles klar ?

Über den gesamten Zeitraum betrachtet spielten unsere Teams meist in der 1. Klasse (Sie erinnern sich, das ist die 2. Klasse), was uns immer die Möglichkeiten sowohl nach unten als auch nach oben offen ließ. Ein paar mal schafften wir auch den Sprung in die Königsklasse, in die Liga. Allerdings war es doch immer sehr schwer diese Klasse zu halten, da besonders die größeren Tennisvereine auch im Bereich der Tennis – Fußballrunde stets die entscheidenden Vorteile bei der Rekrutierung von Spielern hatten und haben. So tauchten auch häufig ehemalige Profis in der Tennis – Fußballrunde wieder auf. Alles in allem muss man sagen, dass die Sportart “Fußball” auch von den beteiligten Tennisspielern in dieser Runde auf einem recht hohen Niveau betrieben wurde und sicher auch wird. Großen Spaß und natürlich auch die für die Spiele nötige Kondition und Technik brachten die jahrelang üblichen Trainingseinheiten, die jeweils am Donnerstagabend in einer Turnhalle des Bezirks Neukölln stattfanden. Aus anfänglichen Gymnastikstunden für die ganze Familie entwickelten sich diese Abende dann bald zu reinen Fußballrunden- bzw. Fußballtrainingseinheiten. Die anschließende Einheit zum Ausgleich des Flüssigkeitshaushaltes machte diese Donnerstagabende (manchmal musste auch der Freitagmorgen noch mit herangezogen werden) zu einem rundum gelungenen Fußballtraining.

Der gesellige Part, durch den viele Sportarten bei ihren Betreibern erst ihre Anziehungskraft bekommen, war auch bei den Beteiligten in der Tennis - Fußballrunde nicht unbedingt Mittelpunkt der Aktion, aber sicherlich, und das ist auch gut so, immer willkommenes Beiwerk.

Die Tennis – Fußballrunde ist zu Zeiten gegründet worden als eine Tennishalle eher noch die Ausnahme war. D.h. vom Herbst bis ins Frühjahr ruhte nicht nur der Tennissport, sondern auch das Vereinsleben und andere Möglichkeiten der vereinsbezogenen Geselligkeiten. Durch die Fußballrunde sollte sowohl eine sportliche Ausgleichsmöglichkeit für die Aktiven, als auch eine im geselligen Bereich für Aktive und Zuschauer geschaffen werden. Durch die heute durchgehende Präsenz von Tennishallen ist der Gründungsgedanke zwar inzwischen nicht mehr aktuell, sein Anspruch an Spieler und Fans aber wie eh und je lebendig.

In diesem Sinne hoffen wir für unsere aktuelle Fußballmannschaft und für alle zukünftigen Teams, dass ihnen der sportliche Erfolg treu sein möge, der Spaßfaktor immer im Vordergrund ihrer Bemühungen steht und dass alle Beteiligten sich auch der Verantwortung, die sie als Repräsentanten des Vereins nach innen und nach außen tragen, stets bewusst sind.

Siegfried Operhalsky

Um das sportliche Bild unseres TC Britz abzurunden, bleibt festzuhalten, daß auch über die Grenzen - damals noch West-Berlin - hinaus, Anfang der 60-ziger Jahre Kontakte zu anderen Clubs in Westdeutschland aufgenommen und über eine lange Zeit gepflegt wurden.

Neben dem sportlichen Teil spielte natürlich auch der gesellige Teil eine große Rolle. Die intensivsten Tennisbeziehungen bestanden damals zu den Clubs in Selb (Franken) und Grefrath (bei Krefeld), während die Mitglieder unserer Fußballrunde mit Malente/Eutin (Holsteinische Schweiz) feuchtfröhliche Fußball-Derbys austrugen.

Unser langjähriges Mitglied Michael Bärlein, selber aus Selb kommend, hat dankenswerterweise nachstehenden Bericht über die Tenniskontakte zum TC Selb verfaßt:

BRITZ meets SELB

Versuchen Sie, sich in das Jahr 1964 zurückzusetzen. Berlin noch im "Mauerschock", Berlin die Frontstadt. Beim TC Blau-Weiß Britz stellte ich dies gleich nach dem Eintritt fest. Ich war der einzige Student, der aus "West-Deutschland" kam und hier Tennis spielen wollte. Es gab zwischen dem TC Blau-Weiß Britz keine Kontakte zu Tennisvereinen außerhalb Berlins, also auch keine Vereinsreisen, die ich als Jugendlicher von meinem Heimatverein TC Selb kannte. Für uns war das Reisen, auch mit Übernachtungen, zu Vereinen in ganz Oberfranken, nach Bamberg, Kronach u.s.w. und auch zu Meisterschaften bis nach Nürnberg selbstverständlich. Ich versuchte es den Vereinsmitgliedern schmackhaft zu machen, wie schön doch solche Freundschaftsspiele bei meinem Heimatverein sein könnten. Es dauerte nicht lange, da wurde das erste Freundschaftsspiel in Berlin ausgetragen. Die Oberfranken waren zum Teil das erste Mal nach Berlin gekommen und staunten nicht schlecht, als sie feststellten, dass wir mit weiten Schlägen den Ball fast über die Grenzen spielen konnten. So nah hatten sie sich den Osten nicht vorgestellt. Dennoch zeigten wir Britzer im Jahr 1966, dass wir in Berlin zwar gut feiern konnten, aber die Selber das bessere Tennis spielten. Unvergessen werden die einstigen Mitglieder Lehmann (jetzt Lichtenrade) Soefky (jetzt Neukölln), Krause und Lerch (jetzt nicht mehr aktiv) in den Einzeln und Doppeln gegen die späteren Bayernliga-Spieler (höchste Spielklasse für Bayerische Senioren), Netzsch, Poertsch, Ott, Zeidler u.s.w. bleiben. Die Britzer mußten auch erkennen, dass auch nach anstrengenden Stadtrundfahrten mit diversen Lokalbesuchen die Franken im Tennis unbezwingbar waren. Letztlich kam es aber hierauf nicht an, der Anfang war gemacht und Freundschaften wurden geschlossen.

Die erste Reise nach Selb war schon in der nächsten Saison eine für viele Britzer unvergessene Abenteuerreise. Fast 30 Mitglieder lernten die Stadt des Porzellans kennen und abends das Nachtleben im Verein und in der Dorfdiskotheke. Die Doppelspieler Mai und Becker (Senior mit weißer langer Hose), die über die Schwäche des Bayerischen Biers geklagt hatten, mussten im zweiten Satz ihres Doppels in die Knie gehen, weil pfeifige Franken das Bier mit Schnaps angereichert hatten, um die "armen Berliner" nicht allzu deutlich ihre Entzugserscheinungen spüren zu lassen. Das waren immer die humorvollen und deftigen Feiern anlässlich dieser Vereinsfahrten, die das Wir-Gefühl der Britzer stärkten und ihnen halfen, etwas über den Grenzstreifen hinwegzuschauen.

Viele Vereinsmitglieder lernten durch diese Fahrten das Fichtelgebirge kennen und lieben, so dass auch Wohnungen in Warmensteinach (Skigebiet) gekauft wurden. Weshalb diese schönen Freundschaftsspiele nicht mehr organisiert werden, kann keiner so richtig erklären. Es fehlt wohl einfach an der Kraft, die Organisation für die Reisen durchzuführen. Gerade in der heutigen Zeit, wo die Kinder und Jugendlichen das Vereinsleben nicht mehr so attraktiv finden, sollten solche Fahrten wieder selbstverständlich werden, damit auch die jungen Mitglieder im Seniorenalter so herrliche Erinnerungen an das Vereinsleben haben werden, wie wir.

Michael Bärlein

Zum Abschluß meiner Kurz-Revue bleibt die Feststellung, daß das Bild eines Vereins, eines Tennisclubs geprägt wird von den Menschen, die sich für ihn einsetzen oder eingesetzt haben, ob in sportlicher oder gesellschaftlicher Hinsicht, ob mit oder ohne Funktion, die den Club so entwickelt haben oder entwickeln, daß sowohl sportliche Erfolge möglich sind aber auch menschliche Beziehungen dauerhaft in angenehmer, sportlicher und fairer Atmosphäre gepflegt werden können. Das Bindeglied "Tennisport" bietet generationsübergreifend hierfür alle Chancen.

Mein Dank gilt allen, die sich eingesetzt haben oder einsetzen, die vorgenannten Ziele in unserem Club zu verwirklichen.

Kuriositäten aus Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen

Bei der Durchsicht sämtlicher Protokolle aus Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen sind uns folgende Kuriositäten aufgefallen:

In den ersten Jahren nach der Gründung des Vereins traf sich der Vorstand in 14-tägigem Turnus zu Sitzungen. Mitgliederversammlungen wurden monatlich abgehalten. Auszugsweise einige Kuriositäten im "Originalton" aus diesen Veranstaltungen:

28.04.52

Die Mitglieder möchten die Balljungen mit Nachsicht behandeln, da es noch Kinder sind.

03.06.52

Die Jugendlichen erhalten einen einmaligen 5-stündigen theoretischen und praktischen Unterricht über das Tennis-Spiel.

04.05.53

Für jede Mannschaft werden pro Woche 3 neue Bälle ausgegeben.

01.06.53

Die Versammlung beschließt, das Clubturnier am 15. August 1953 beginnen zu lassen. Herr Kaps bittet um Bereitstellung von Sägespäne für die Wettspieler. Von Herrn Schalupke jun. wird hierauf ein Sack Sägespäne gestiftet.

08.06.53

Es wurde vorgeschlagen, alle 14 Tage eine Vorstandssitzung abzuhalten. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

15.06.53

Ranglistenordnung: Jeder am Spieltag anwesende Ranglistenspieler ist verpflichtet, auf Ersuchen des Sportwartes das Schiedsrichteramt für Forderungsspiele zu übernehmen.

07.10.53

Für den Hallenbetrieb stellt Herr Pantel leihweise einen Handball zur Verfügung, Herr Simon und Herr Kotsch einstweilen je zwei Federballschläger.

01.03.54

Die beabsichtigte Errichtung einer Telefonanlage auf dem Sportplatz muß einstweilen unterbleiben, weil die vom Fernsprechbauamt veranschlagten Kosten sich auf etwa 600,-- DM belaufen.

05.04.54

Alle aktiven Mitglieder werden gebeten, für die Umkleidräume je einen Kleiderbügel mitzubringen, um dem Club eine Ausgabe zu ersparen und dadurch Ersatz inzwischen nach und nach abhandengekommener Bügel zu beschaffen.

03.05.54

Der 1. Vorsitzende bittet unter Hinweis auf die Platzordnung in Wahrung der tennissportlichen Tradition ausschließlich in weißer Kleidung zu spielen und bei Wettkämpfen möglichst das Clubabzeichen anzulegen.

31.05.54

Der für die Verbesserung der Plätze dringend benötigte neue Schlauch ist vom Bezirksamt nicht gestellt worden. Anschaffung aus Clubmitteln muß wegen des hohen Preises zurückgestellt werden. Das Bezirksamt hat leider auch sonst in diesem Jahr für uns wenig übrig gehabt.

05.07.54

Der Club hat erstmalig ein Balljungen-Turnier ausgetragen. Dem Sieger Horst Perschke ist eine Medaille, dem zweiten Peter Otto eine Urkunde verliehen worden, beides aus Spendenmitteln.

02.05.55

Der Club hat ein Darlehen von 1.000,-- DM beim Senat aus Totomitteln aufgenommen, zur Beschaffung von Sitzbänken.

11.03.64

Der Telefonanschluß wird leider erst im Verlauf des Sommers 1964 - wahrscheinlich erst im August - perfekt werden, was sehr zu bedauern ist. Zu begrüßen ist die Versorgung der Räume auf der Platzanlage mit elektrischem Strom mittels eigenem Anschluß. Das erschließt die Möglichkeit einer künftigen besseren Versorgung der Mitglieder (Duschen, Kühlschrank, Kochgelegenheit).

23.11.65

Durch die Flutkatastrophe wurden einem Tennisverein in Paderborn die Plätze zerstört. Durch Spenden anderer Sportgemeinschaften wurden sie wieder hergerichtet. Auch unser Club hat dem geschädigten Verein eine Spende von 50,-- DM zukommen lassen. Das Dankschreiben liest Herr Heinrich vor.

27.04.66

Auf der Jahreshauptversammlung des Tennisverbandes Berlin wurde das Schiedsrichterproblem besonders angesprochen. Danach hat der gastgebende Verein die Schiedsrichter zu stellen. Jedes aktive Clubmitglied hat sich daher für die Verbandsspiele als Schiedsrichter zur Verfügung zu stellen. Alle Clubmitglieder werden aufgefordert, sich bei Verbandsrundenspielen auf unserer Platzanlage zur Bildung einer starken Zuschauerkulisse einzufinden.

16.01.78

Der Gastronom soll gebeten werden, mit Beginn der Saison seinen Speiseplan auch auf mitteleuropäische Kost auszudehnen.

Anekdoten eines Tennisspielers

Bekenntnisse

Es war bei einem Verbandsspiel. Wir zogen uns eben um, und ich fragte in den Umkleieraum hinein: "Wer spielt Nr. 6 bei ihnen?"

"Wir sind sehr ausgeglichen. Bei uns kann von zwei bis sechs praktisch jeder jeden schlagen." - sagte einer neben mir, und da wußte ich, das ist Nr. 6! Wenn man nach Nr. 6 einer Mannschaft fragt, wird man zumeist diese oder eine ähnliche Antwort erhalten. Fragt man unter vier Augen, erfährt man zusätzlich, daß 6 vor zwei Tagen fünf in zwei glatten Sätzen geschlagen hat und auch Nr. 2 kürzlich besiegte, jedoch die Rangliste noch nicht geändert sei, er außerdem kein Ehrgeiz besitzt und daher sozusagen freiwillig weiter an sechs spielt.

Es ist so, ich kann es bezeugen. Habe selbst jahrelang an sechs gespielt.

Es sagte...

...eine Spielerin zu einer, gegen die sie noch nie gewonnen hat, nach der daher völlig normalen Niederlage: "Ich weiß nicht, du hast immer so viel Glück und ich nur Pech!"

...ein Spätblüher, der einen Ball verschlägt, der ihm noch nie gelungen ist: "Es ist nicht zu fassen, heute läuft mir aber auch gar nichts!"

...ein Jugendlicher bei den Jugendmeisterschaften: "Wenn er bei 0:5 nicht das Glück mit den Netzrollern gehabt hätte und ohne die Fehlentscheidungen, hätte ich glatt gewonnen!"

...ein Bundesligaspieler nach einer Niederlage: "Auf dem Krautacker kann kein Sau

Tennisspielen!" Nach dem Sieg: "Die Plätze sind spitze!"

...ein Mitglied zu einem Mannschaftsspieler, während eines Verbandsspieles beim Stand von 0:6, 0:5, 15:40: "Nochmal ran!"

... ein Mitglied zum Vorstand am 05. April: "Bei Weiß-Rot spielen sie schon seit 14 Tagen!"

Tennisspieler berichten

(Hier kann jeder beliebige Name eingesetzt werden, es wird immer genau stimmen. Er muß nur der eines Tennisspielers sein.)

A spielt gegen B und gewinnt 6:1, 6:4.

A: "Es lief recht ordentlich. B war zwar sehr gut, aber ich hatte ihn jederzeit sicher im Griff. Der erste ganz glatt 6:1, im zweiten liege ich 4:1 vorn, werde etwas leichtsinnig, versuche einiges und schon ist er auf vier beide. Ich konzentriere mich; 6:4! Ich glaube die beiden letzten Spiele waren zu null, kann gegen B nicht verlieren!"

B über dasselbe Spiel: "Habe gespielt wie der erste Mensch! Ich darf normal gegen A nicht verlieren. Im ersten war ich überhaupt nicht da. Im zweiten kam ich dann und da war es auch gleich vier beide. Wenn A in den beiden nächsten Spielen nicht so ein unverschämtes Glück hat, zwei Netzroller und ein gerade noch Linienball. Denn dritten hätte ich ganz glatt gewonnen."

A und B sind Spieler der ersten Mannschaft. C, der beim Versuch in die erste aufzusteigen schon unzähligemal gescheitert ist, über ebendasselbe Spiel: "Eine langweilige Löffelei. Keiner riskiert was. Wenn es mir nicht jedes Mal zu dumm werden würde, sie wären beide hinter mir. Etwas mehr Training und ich schieße sie vom Platz. Aber ich habe eben nicht die Zeit dazu und schließlich spiele ich Tennis zu meinem Vergnügen!"

**Keiner gibt an. Jeder erzählt die pure, allerdings subjektive Wahrheit. Keiner wird jemals resignieren, weil jeder davon überzeugt ist:
"Normal hätte ich nie verloren!"**

Völlig überflüssiges Nachwort (aus Aufzeichnungen eines Tennisnarren)

Wenn Sie noch nicht Tennis spielen, fangen Sie heute noch an! Es gibt kaum einen Sport, der a) so gesund und b) einen selbst für hervorragende Gerichtspsychiater erstaunlichen seelischen Vollstriptease zur Folge hat. Jedes Wort ist wahr, das Sie, als lediglich von fern Interessierter über Tennis sagen. Kein Wort mehr ist wahr, von dem, was Sie über Tennis erzählen, wenn Sie einmal begonnen haben.

Ich sah tennisspielende Lehrer, die vor zuschauenden Schülern klare Linienbälle für meterweit aus erklärten, ich sah tennisspielende Juristen, die logen, daß sich die Linien bogen und ich sah getreue Ehefrauen, die ihre Männer beim Familientraining nach Strich und Faden betrogen.

Tennis ist mit das herrlichste aller Spiele, aber - es verdirbt den Charakter. Sie können trotzdem ruhig beginnen, denn diese erschreckende Wandlung gilt nur innerhalb der weißen Linien. Das ist das Seltsame. Im Clubhaus, ja schon unter der Dusche, ist man wieder der Alte; der solide, zuverlässige Zahnarzt, Rechtsanwalt, Architekt, Lehrer oder Geschäftsmann. Aber morgen, innerhalb der weißen Linien, gehört man wieder zur Unterwelt. Nur Berichte über Ergebnisse sind überall und stets, selbst außerhalb des Clubs anzuzweifeln. Dieser Knacks ist nicht reparierbar.

Wenn Sie noch nicht Tennis spielen, fangen Sie heute noch an! Schon morgen kann es zu spät sein, denn ein Tag wäre verloren und wenig ist so schlimm, wie ein verlorener

Tennistag!**HaGrü**

Unsere Vereinsvorsitzenden

01	01.03.1950	Otto W. Streu
02	04.06.1953	Kurt Kotsch
03	23.02.1957	Rudolf Meyer
04	12.03.1960	Erich Breustedt
05	28.02.1964	Hellmuth Heinrich
06	03.02.1967	Gerhard Simon
07	06.02.1970	Alfred Mayer
08	25.10.1970	Hellmuth Heinrich
09	12.10.1972	Jochen Lehmann
10	09.12.1977	Ernst Schrader
11	27.11.1978	Jochen Lehmann
12	26.01.1983	Bernd Bartelt
13	24.01.1986	Bernd Friedel
14	15.02.1990	Manfred Enders
15	10.02.1991	Dieter Höpcke
16	02.03.1997	Bernd Friedel

Unsere Ehrenmitglieder

Ruth Dölz (Streu) • Gerhard Simon • Jochen Lehmann

Unsere langjährigen Mitglieder

50 Jahre	Ruth Dölz (Streu)
43 Jahre	Jochen Lehmann
42 Jahre	Rolf-Marion Streu
	Bernd Noack
40 Jahre	Gerhard Simon
	Hans Grüttner
39 Jahre	Reinhard Mai
35 Jahre	Klaus-Michael Bärlein
	Dagmar Streu
34 Jahre	Monika u. Herbert Pollmann
	Horst Menzel
33 Jahre	Bernd Bartelt
32 Jahre	Marianne u. Wolfgang Köster
	Gunda Grüttner
31 Jahre	Dorit u. Peter Krüger
	Peter Otto
	Peter Recki
	Karl-Heinz Kriegbaum
30 Jahre	Hanns-Joachim Tietz
	Bernd Friedel
	Fritz Hensel
	Doris und Detmar Buße
	Horst Perschke

28 Jahre	Gudrun Mall
27 Jahre	Jörg Schmidt Bernd Kriebler Mimi u. Udo Kläßen Carola u. Peter Westphal Frank v. Czapiewski
26 Jahre	Walter Kasperbauer Jürgen Neumann Karin u. Manfred Enders Petra u. Jörg Gillert Peter Hahme Ulrich Gebert
25 Jahre	Robert Vogel-Wagner Alfred Oberhauser

Die Sache mit dem "Dankeschön".....

Sie konnten in diesem Jubiläums-Magazin etwas Geschichtliches, Sportliches, Statistisches und Humoriges über unseren TC Blau-Weiß Britz erfahren. Eine Berichterstattung über 50 Jahre zusammenzustellen ist hierbei keine leichte Aufgabe. Erschwert wird dieses Unterfangen, wenn der Zeitraum vom Beginn bis zur Fertigstellung knapp bemessen ist, wenige "Helfer" zur Verfügung stehen und alle keine Profis sind.

Wer sammelte die Namen, Daten, Fakten, Bilder? Wer kümmerte sich um Inhalt und Form? Wer entschied darüber, was hinzukommt und was weggelassen wird? Wer gestaltete und beriet uns über die graphischen und drucktechnischen Teile? Wer organisierte, deligierte, koordinierte....?

Wenn Sie diese Festschrift vielleicht nach Jahren wieder einmal in die Hände nehmen, dann wird Sie diese Seite daran erinnern, daß es Horst Menzel, Rolf-Marion Streu und Hans Grüttner unter zum Teil erheblichen Einsatz doch noch gelungen ist, Ihnen diese Jubiläums-Ausgabe zu präsentieren.

Sie bedanken sich bei:

Michael Bärlein	(Bericht über unsere Kontakte zum TC Selb)
Bernd Friedel	(Sponsoren-Kontakt)
Helmuth Günther	(aktueller Bericht zur Sportsituation)
Bernd Kriebler	(Bericht über Krister Larzon)
Siegfried Operhalsky	(Bericht über die Fußballrunde)
Björn Tritschler	(Layoutkonzept / Grafik)

HaGrü

Wir danken auch unseren Inserenten für ihre Unterstützung!

Druck: Druckerei Hans Andersch GmbH • Oranienstraße 183 • 10999 Berlin